

1961 wird John F. Kennedy Präsident der USA. Bald ist er eine Symbolfigur für einen Aufbruch in eine bessere Zukunft Amerikas, dies nicht zuletzt wegen seines außergewöhnlichen Charismas und seiner Jugendlichkeit. In seine kurze Amtszeit fallen historische Ereignisse wie Kuba-Krise, Bau der Berliner Mauer, Anfang des amerikanischen Raumfahrtprogramms und Beginn des Vietnamkriegs sowie die Bürgerrechtsbewegung der afro-amerikanischen Bevölkerung.



Im November 1963, während einer Fahrt durch Dallas, treffen Kennedy die tödlichen Schüsse eines Heckenschützen. Das Attentat ist ein tiefer Schock, nicht nur für Amerika, sondern für die ganze westliche Welt. Die Hintergründe sind bis heute nicht zweifelsfrei geklärt und haben Anlass zu den verschiedensten Spekulationen gegeben.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

John F. Kennedy, Sohn einer **reichen Bostoner Familie** irischer Abstammung, besuchte die Harvard Universität. Aus dem Zweiten Weltkrieg kehrte er als **Kriegsheld** zurück. Sein älterer Bruder war gefallen, und so trat John in dessen Fußstapfen als **demokratischer Politiker, mit dem Fernziel, Präsident der USA zu werden**. Er wurde zuerst in das Repräsentantenhaus und dann in den Senat gewählt. **1960 wurde Kennedy mit knapper Mehrheit vor Richard Nixon zum Präsidenten der USA gewählt.**

Sein ehrgeiziges innenpolitisches Programm sah die **Reform des Bildungswesens, der Kranken- und Sozialversicherung und der Verkehrspolitik** vor. Er wollte die Städte nachhaltig sanieren. Doch innenpolitisch scheiterte Kennedy stets an der konservativen Mehrheit im Kongress. Kennedy prägte den Begriff „**New Frontier**“ (neue Grenze) im Sinne eines Ausbruchs aus erstarrten Denk- und Verhaltensweisen, was besonders von der **Bürgerrechtsbewegung der amerikanischen Schwarzen hoffnungsvoll** aufgegriffen wurde.

Außenpolitisch war Kennedy um Entspannung im **Kalten Krieg** bemüht. Aber durch den Bau der **Berliner Mauer 1961** kam es zu erneuten Spannungen zwischen den Supermächten. Die **Kubakrise von 1962** eskalierte beinahe zu einem Atomkrieg.

Ab 1961 hatte Kennedy als Beratertruppen getarnte Soldaten nach Vietnam geschickt, was zur **Eskalation des Vietnamkrieges** führte.

Am **22. November 1963**, bei einer Fahrt im offenen Wagen durch **Dallas**, trafen ihn zwei

tödliche Gewehrschüsse. Als Tatverdächtiger wurde der 24-jährige **Lee Harvey Oswald** verhaftet. Die Behörden kamen zu dem Ergebnis, Oswald sei alleiniger Täter, ein später einberufener Untersuchungsausschuss stellte fest, es habe wahrscheinlich mehrere Täter gegeben. **Heute geht man aber wieder von einem Einzeltäter aus.**

Kennedys Nachfolger wurde der Vizepräsident, der Texaner **Lyndon B. Johnson**. Robert



Als der mutmaßliche Attentäter nach zwei Tagen ins Bezirksgefängnis überführt wurde, traf ihn der tödliche Revolverschuss eines Nachtclubbesitzers. Dessen Motive sind unklar. Er starb noch in der Untersuchungshaft.

Kennedy, der Justizminister und jüngerer Bruder von John F., bewarb sich später auch um die Präsidentschaft. 1968 – als aussichtsreicher Kandidat – **fiel auch Robert Kennedy einem Attentat zum Opfer.**

Die folgenden Fragen beziehen sich auf John F. Kennedy und seine Zeit. Von den drei möglichen Antworten ist jeweils nur eine richtig. Kreuze sie an:

Der Amtsvorgänger von John F. Kennedy war

- Dwight D. Eisenhower.
- Lyndon B. Johnson.
- Richard M. Nixon.

Kennedy war Mitglied der

- Demokratischen Partei.
- Republikanischen Partei.
- Sozialistischen Partei.

Kennedy war unter dreißig Jahre alt, als er sich dazu entschloss Präsident, werden zu wollen.

Dieser Plan war nicht ganz unrealistisch, weil

- Kennedy besonders begabt und intelligent war.
- seine Familie sehr reich war.
- Kandidaten mit irischer Herkunft (und auch römisch-katholisch) besondere Chancen hatten.

Laut Wahlbeobachter verdankt Kennedy den Sieg gegen Nixon vor allem

- den Frauenstimmen.
- den Stimmen aus den Südstaaten.
- den Republikanern.

Im April 1961 umrundete der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin als erster Mensch im Weltall die Erde, eine technische Leistung, die der russische Präsident Chruschtschow als Propagandaerfolg ausschaltete. Die Amerikaner waren geschockt. Ende Mai 1961 kündigte Kennedy an, die USA würden noch vor Ende des Jahrzehnts einen Menschen auf den Mond und sicher wieder zurück zur Erde bringen.

- Das war bloß eine großsprecherische Behauptung an die Adresse der Russen, niemand dachte daran, das auch wirklich zu versuchen.
- Obschon Kennedy es selber nicht erlebte, schafften es die Amerikaner.
- Nach dem Tode Kennedy reduzierten die Amerikaner das Weltraumprogramm, und Kennedys ehrgeiziges Ziel wurde um Jahrzehnte verfehlt.

Im April 1961 unternahmen 1300 Exilkubaner mit verdeckter Unterstützung der CIA eine Militäraktion auf Kuba, um das kommunistische Regime von Fidel Castro zu stürzen. Diese „Invasion in der Schweinebucht“ scheiterte kläglich. Die Niederlage war nicht nur ein militärisches, sondern vor allem politisches Debakel für die USA. Nachdem die US-Regierung vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen zunächst jede Beteiligung an der Invasion abgestritten hatte, übernahm Präsident John F. Kennedy vier Tage später die volle Verantwortung. Das In- und Ausland kritisierte die nur 90 Tage alte Regierung unter Kennedy. Castro gab seine Befürchtungen eines zweiten Invasionsversuchs bekannt und beschleunigte so die weitere Annäherung Kubas an die UdSSR bis zur Eskalation in der Kubakrise 1962.

Das gleiche blamable politische Schauspiel bot Kennedy während der Kubakrise vom Oktober 1962.

Inzwischen hatte Kennedy aber mehr politische Erfahrung. Dank seiner Besonnenheit kam es 1962 nicht zu einem Atomkrieg.

Mit den militärisch erfolgreichen Aktionen gegen Kuba konnte Kennedy die Scharte wieder auswetzen und die Ehre der US-Army war gerettet.

Bevor Kennedy Präsident wurde, war er zuerst im Repräsentantenhaus und später im Senat.

In den USA macht der Präsident die Gesetze.

Senat und Repräsentantenhaus bilden die Legislative der Präsident ist die Exekutive.

Der Senat ist die große Kammer, das Repräsentantenhaus die kleine.

Wann sagte Kennedy den Satz: „Ich bin ein Berliner!“

Als er sich über seine Fehlentscheidung anlässlich der Invasion in der Schweinebucht ärgerte.

Als er in Berlin war und die Berliner Mauer sah.

Als der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer in Washington zu Besuch war und der Übersetzer ausgefallen war.

Was den Vietnamkrieg betrifft, da

mussten Kennedys Nachfolger ausbaden, was er ihnen eingebrockt hatte.

musste Kennedy die schlimmen Fehler seiner Vorgänger ausbaden.

zeigte Kennedy seine höchste Leistung als Staatsmann.

Der Grund, wieso Kennedy umgebracht wurde,

das war Gegenstand von unzähligen Spekulationen.

konnte erst Jahrzehnte später in Erfahrung gebracht werden.

ist mit Gewissheit im Umfeld der schwarzen Bürgerrechtsbewegung zu suchen.

Am 28. August 1963 fand der berühmte Marsch auf Washington statt. Es versammelten sich über 200 000 Menschen vor dem Lincoln Memorial in Washington und forderten das Ende der Rassendiskriminierung. Martin Luther King hielt auf der Veranstaltung seine berühmt gewordene Rede „I have a dream“. Der amerikanische Präsident John F. Kennedy

war empört wegen der Rebellion, hatte das Militär aufgeboten und auch Schießbefehl erteilt für den Fall, dass die Demonstranten den Anordnungen der Ordnungskräfte nicht Folge leisteten.

hatte Washington verlassen und war nach Hyannis Port abgereist, da er befürchtete, von den Demonstranten behelligt zu werden.

hatte das Projekt durch seine eigene Politik bejaht, verfolgte die Veranstaltung am Fernsehen und empfing die Redner nach dem Ende der Veranstaltung.